

„Der Kampf um die Heide“

28. August 2019: Das hier vorliegende Projektheft stand kurz vor der Fertigstellung. Im Klimapavillon des Thüringer Ministeriums für Energie, Umwelt und Naturschutz auf der Rasenmühleninsel in Jena wurde der Thüringer Umweltpreis verliehen. Umweltministerin Anja Siegesmund hatte als Hauptrednerin Prof. Maja Göpel, Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU), eingeladen. Die Wissenschaftlerin machte den Akteuren in Thüringen Mut, neue Wege zu beschreiten. Sie stellte heraus, dass Entwicklung nicht nur von Erfolg, sondern auch vom Erkenntnisgewinn des Ausprobierens, des Versuchs, des Herantastens abhängig ist.

Die Worte von Maja Göpel passen sehr gut zu den Ergebnissen der von Europäischer Union und Freistaat Thüringen geförderten Projekte „Zwergstrauchheiden Pöllwitzer Wald I und II“. Die dort gewonnenen Erkenntnisse sollen in die nachhaltige Entwicklung des Pöllwitzer Waldes, als Teil der in die Hände der DBU Naturerbe GmbH, einer gemeinnützigen Tochter der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), gelegten Fläche des „Nationalen Naturerbes Deutschlands“, einfließen. Noch sind im Pöllwitzer Wald viele Maßnahmen nötig, um dem Wald die Starthilfe zu geben, die für das Erreichen einer eigendynamischen Entwicklung notwendig ist. Den monotonen, standortfremden Fichtenkulturen tritt nun der Bundesforstbetrieb Thüringen Erzgebirge im Auftrag der DBU Naturerbe GmbH mit Auflichtungen entgegen. Den Rückbau der Entwässerungsgräben, historisch entstanden, um dem feuchten Wald geeignete Forstflächen abzuräumen, fordert und forciert seit der politischen Wende die Untere Naturschutzbehörde. Weitere Grabenschließungen sind notwendig, um dem Pöllwitzer Wald seinen annähernd natürlichen Wasserhaushalt zurückzugeben.

Die als FFH-Lebensraumtyp klassifizierte Trockene europäische Heide ist in ihrer dem „guten Erhaltungszustand“ zuzurechnenden Ausprägung zumeist ein kulturhistorisch entstandenes Landschaftselement. Die großflächigen Heidelandschaften auf norddeutschen Sandböden sind die Klassiker, der Standard für die im Spätsommer lila blühende Landschaft. Daran orientiert sich die Pflege dieser Offenlandschaften, häufig mittels vierbeiniger Landschaftspfleger, den Schafen. Gelegentlich müssen auch dort die historischen Nutzungen, wie z.B. die Entnahme der Vegetation als „Plaggen“, imitiert werden, um dem Überaltern der Heide entgegen zu treten. Auch die Zwergstrauchheiden auf den ehemals militärisch genutzten Flächen des Pöllwitzer Waldes gingen in die Meldekulisse von FFH-Lebensraumtypen ein. Sie drohen jedoch zu verschwinden, wenn nicht mittels Pflege und Nutzung gegen gesteuert wird. Doch in Thüringen fehlen die beschriebenen gut händelbaren Sandböden. Führen die zuvor erwähnten Nutzungs- bzw. Pflegemethoden auf schweren Böden ebenfalls zum Erhalt der Heiden? Sind diese Methoden nachhaltig? Oder erfordert der Birken- und Kiefernaufwuchs immer wieder Entbuschungsmaßnahmen, wie sie der amtliche und ehrenamtliche Naturschutz in den vergangenen Jahren oft geleistet hat? Ohne dieses Engagement in den letzten zwei Jahrzehnten stünde auf den betroffenen Flächen höchstwahrscheinlich ein Birkenvorwald.

Mit der Meldung von 33 Hektar des Lebensraumtyps Trockene europäische Heide traf Thüringen die bewusste Entscheidung, diese am Standort Pöllwitzer Wald erhalten zu wollen. Mit der Bewilligung der zwei Projekte zum Erhalt und der Entwicklung der Pöllwitzer Zwergstrauchheide reichte Thüringen nun die dafür notwendigen Mittel aus. Die angestrebte Revitalisierung mit klassischen Methoden war erfolgreich. Ein weiterer Teil der Projekte der Naturforschenden Gesellschaft Altenburg (NfGA) bestand darin, die Ergebnisse in Bezug auf die Nachhaltigkeit der Maßnahmen einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Auch wenn die Heideverjüngung auf den Maßnahmeflächen als erfreuliches Ergebnis deutlich sichtbar ist, blieb der Zweifel an der Sinnhaftigkeit der aufwendigen Maßnahmen. Die Suche nach Alternativen begann jedoch mit den folgenden Fragestellungen: Sollten die für die Einschätzung des Erhaltungszustandes der Zwergstrauchheiden auf Sandböden entwickelten Kriterien auch für die schweren Böden des Pöllwitzer Waldes angewendet werden? Wird dann noch immer mit einem gerechtfertigten Maß gewertet?

Die NfGA beschäftigt sich seit mehreren Jahren mit der Wirkung von Großherbivoren in der mitteldeutschen Landschaft. Um die Schlüsselfunktion der in der Landschaft nicht mehr vorhandenen großen Grasfresser, wie Wisent, Auerochse, Wildpferd, Europäischer Wildesel aber auch Europäischer Wasserbüffel zu begreifen, gründete sie einen eigenen Landwirtschaftsbetrieb und führt eigene Beweidungsprojekte durch. Auch für die Entwicklung und Ausprägung der Zwergstrauchheiden auf verschiedenen Bodentypen gibt es kaum Erkenntnisse im Bezug zur Wirkung naturnaher Bestände von Großherbivoren. Daher wird in der kritischen Betrachtung der Projektergebnisse auch die Frage nach der ursprünglichen Ausprägung von *Calluna*-Beständen gestellt und gefragt, ob die Störungen, die kulturell durch verschiedene Nutzungsformen (Beweiden mit Schafen, Plaggen, Streunutzung, Moosscharren, militärische Nutzung oder gezielte Pflege) bedingt sind, auch natürliche Ursachen, wenn auch in anderer Dimension, haben und ob diese wieder hergestellt werden können. Der „Einsatz“ der Großherbivoren wird von der NfGA als eine Alternative für die bisherige Nutzung angesehen. Fragen zu möglichen Wirkungen und damit zu erzielender Ausprägung der Zwergstrauchheide können bisher nur hypothetisch beantwortet werden. Ohne Erprobung wird es bei einer Hypothese bleiben. Daher schlägt die NfGA im Ergebnis dieser Projekte vor, die Chance zu nutzen, mit einem anderen Konzept Erkenntnisse zu gewinnen und neue Wege einzuschlagen, anstatt in den dauerhaften Kampf um den Erhalt einer Qualität von Lebensraumtyp zu investieren, der wohl kaum als natürlich bezeichnet werden kann.

Mike Jessat